

Bundesrat Dr. Adolf Deucher

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **14 (1938)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sie sich schick und elegant. Wechseln Sie mehrmals am Tag die Garderobe — aber sparen Sie sich die paar Rap-pen hierfür vom Haushaltsgeld ab. Weibliche Eleganz und Toiletten erfreuen einen Mann wie ein Kind, wenn er nichts dafür zu bezahlen braucht.

War seine Liebe nur eine Stiefelkammer, dann seien Sie einmal eine ganze Woche lang völlig unkompliziert. In der zweiten Woche aber geben Sie ihm plötzlich Rätsel auf — darüber vergißt er dann eine wartende Freundin. Männer lieben immer solche Frauen am meisten, bei denen sie sich nicht ganz auskennen. Die stete Gefahr, hinter-gangen zu werden, löst jedem Mann den Kalk in den Adern auf!

Haben Sie unglücklicherweise eine «Herrennatur» er-wischt, so lassen Sie ihn ruhig mal schreien, toben, den Pfannkuchen unter den Tisch werfen, den Fußball in den Spiegelschrank und die Majonaisse in den Lautsprecher feuern. Seien Sie aber doch nicht ganz teilnahmslos und allzu beherrscht — d. h. schon beherrscht, aber zittern Sie ein wenig aus Kohl. Seit altersgrauen Zeiten wollen doch die Männer die Frauen unterjochen — ebensolange ziehen sie aber dabei den Kürzeren. Nur: Merken dürfen sie es nicht!!

Fragen Sie nichts Ueberflüssiges, wenn er mal abends ausgeht; am nächsten Morgen sagt er es Ihnen von selber. Halten Sie immer ein Regiment Kragenknöpfe und Schuh-nestel bereit! Seien Sie immer heiter, freundlich und ent-gegenkommend nach seinem Büroschluss. Tätowieren Sie sich seine Geburts- und Namenstage in die Gehirnrinde und seien Sie nicht gleich beleidigt, wenn er die Ihrigen vergißt.

Entwickelt er sich später als Nörgler, Wüterich oder Hypochonder, als Nervöser, Diktator oder Neurastheni-ker, so seien Sie mal vier Wochen lang ausnehmend sanft und nachgiebig wie ein Vertreter für Staubsauger. In der fünften Woche aber hauen Sie mal ganz unmotiviert mit der Faust auf den Tisch, daß der Kronleuchter wackelt. Brechen Sie etwas Billiges — etwa einen Besenstiel — übers Knie ab. Kochen Sie drei Tage lang mit passiver Resistenz, d. h.: machen Sie aus Pfannkuchen Crepe-shollen, füllen Sie dieselben mit Reißnägeln oder legen Sie ihm plötzlich einen Eisbeutel auf die Stirn. Hilft alles das nichts, dann nehmen Sie kurzerhand die Eisbrocken her-aus und werfen Sie ihm dieselben an den Kopf. Ein an-ständiger Mann wird von solchen Dingen seelisch müde und söhnt sich aus.

Wird er nicht müde, dann bleiben Sie lieber wieder Braut!

Bundesrat Dr. Adolf Deucher

war bekanntlich Thurgauer. In seiner Eigenschaft als Bundespräsident eröffnete er 1896 die Schweizerische Landesausstellung in Genf, worauf der Volkswitz gleich feststellte, er habe, obwohl Thurgauer, von der Ausstel-lung nichts als einen vorzüglichen Eindruck mitgenommen.

In jenem, seinem Präsidentschaftsjahre, wurde der damalige siamesische König Prah Prahmindr Tschulalon-korn vom Bundesrat in Bern offiziell empfangen, und, den Bundespräsidenten zur Seite, in offenem Gefährt bei herrlichem Sonnenschein unter anderem auch spazieren geführt. Die Bundesstadt prangte in vollem Festschmuck; — unheimlich zahlreiche rote Fahnen mit dem weißen Elefanten hingen zu den Fenstern heraus.

Natürlich hatte sich eine große Menschenmenge auf dem Bundes- und dem Bärenplatz angesammelt, um sich das Schauspiel der Durchfahrt der hohen Herrschaften nicht entgehen zu lassen. In der dichten Menge erklärte einer der Wartenden ziemlich vernehmlich, dieser Siamese sei einmal ein wirklicher Landesvater, der selber über zweihundert eigene Kinder besitze, welche Feststellung bei einer mitleidigen alten Frau den bedauernden Ausruf erweckte:

«O myn Gott, die armi Frau!»

Einige Jahre später befand ich mich in Bern als Zeitungs-schreiber, in holdem Verein mit dem damaligen Bundesstadt-Redaktor des «Vaterlandes», meines un-vergesslichen Freundes Franz von Matt. Selbstverständlich fielen für uns gelegentlich die Mitteilungen der Bundes-kanzlei über die Beratungen des Bundesrates ein wenig allzu spärlich und verwässert aus, so daß sie weder unserem Berufeifer noch unseren Schriftleitungen genü-gten. — Allein, bald wußten wir dem Uebelstande zu steuern.

Herr Bundesrat Deucher, der uns beide wohl leiden mochte, verfehlte seinen Kaffeejaß im «ewigen Licht» des Gesellschaftshauses Museum nur äußerst selten. Da er ein ordentlich temperamentvoller Herr war, pirschten wir uns, wenn etwas Besonderes in der Luft lag, das wir gerne gründlicher ausgeklobelt hätten, an den Nachbar-tisch heran und begannen die dürftigen Mitteilungen der Bundeskanzlei dermaßen blödsinnig, laut genug, daß er schließlich aufmerken mußte, zu kommentieren, wobei

wir uns den Anschein gaben, als wollten wir den Unsinn an unsere Blätter weitergeben. Eine Weile horchte Bundesrat Deucher mit halbem Ohre zu, schließlich warf er die Karten hin und fauchte uns an:

«Wer hat Ihnen bloß solchen Stumpfsinn vorsetzen können? Das ist ja unerhört, was ihr Herren Journalisten dem guten Volk alles aufbindet. Jetzt passen Sie einmal auf und hören Sie zu, so und so ist die Sache...» Dann teilte er uns haarklein erregten Tones mit, was wir eben zu wissen und zu verwerten begehrt. Der Trick gelang uns ziemlich regelmäßig. Auf der Bundeskanzlei zerbrach man sich den Kopf über die Quelle der Indiskretionen, die kein Mensch zu entdecken vermochte, und die zu ver-raten wir natürlich nicht den leiseaten Anlaß fanden.

Papa Deucher blieb bis in sein hohes Alter geistig un-gemein regsam und temperamentvoll. Er war ein scharfer Debatter und bildete sich mit Recht einiges auf seine Rüstigkeit ein. Daß man ihm wiederholt in der gegne-rischen Presse zu verstehen gab, er wäre nun wohl alt genug um abzudanken, brachte ihn ordentlich in den Harnisch. In jenen Jahren war ich Parlamentsjournalist und leistete mir eine Weile den Spaß, täglich ein Mitglied der erlauchten Ratsversammlung in einigen Versen zu verulken.

Eines Tages nun ward Papa Deucher durch einige Bauernvertreter besonders bedrängt worden, worauf er, mit der unvermeidlichen, knallroten Granatblüte im Knopfloch seines Gehrockes, seinen Gegnern in längerer, bissiger und durchaus unmißverständlicher Weise heim-leuchtete, daß es eine wahre Freude war. Ich veröffent-lichte in der folgenden Nummer meiner Zeitung ein paar Strophen, deren Refrain lautete:

Er ist trotz der hohen Jahre,
Trotz der silberweißen Haare
Noch der jüngste Bundesrat.

Tags darauf erblickte er mich, vom Bundeshaus kom-mend, auf der ihm entgegengesetzten Straßenseite und winkte mir mit meiner Zeitung zu sich herüber. Dann, auf meine Verse weisend, meinte er:

«Ich han immer Freud an Ihre Verse; aber wisset Sie, die, wo Sie do über mich gschribte hände, sind halt doch di beste gsi!»

FUNICOLARE MONTEBRÉ LUGANO



Monte Bré — der sonnenreichste Berg der Schweiz! Unvergleichlich schönes Panorama sämtlicher Alpenketten. Südliche Vegetation. Spezialpreise für Gesellschaften

ScherkTops

„Duftende, gepflegte Hände!“

Waschen Sie sich einmal mit Scherk Moos-Seife; nach 10 Minuten be-merken Sie, daß der feine Duft an Ihren Händen hal-ten geblieben ist. Legen Sie die Seife zwischen Ihre Wädhä, dann duftet der ganze Schrank. Stück 1.75

Mystikam Pader der berühmte Scherk Puder. 1.25, 2.00, 3.00

Und für ihn?

Bringen Sie ihm einmal eine Fla-sche Tarr mit. Tarr verwandelt die tägliche Tortur des Rasierens in ein Vergnügen. Das Brennen und Spannen hört so-fort auf. Bakterien werden wirksam abgetötet und die Haut wird völlig weich und glatt. Flaschen zu 1.50, 2.25, 4.00, 7.50



Lesen Sie das kleine Büchlein an der Scherk Gesichtswasser Flasche. Sie werden sehen: Nur gründlich gesäuberte Haut wirkt frisch und jung und bekommt den anziehenden Reiz gesunder Schönheit. Und Scherk Gesichtswasser säubert die Haut restlos und macht das Gesicht straff, zart und rosig • Taschenflasche 1.60, Flaschen zu 2.50, 4.25 und größere • Wer 50 cts. Porto an Arnold Weyermann jun., Zürich 6, schickt, bekommt eine Probe.

Aber bitte Adresse deutlich schreiben.
Ein Buch gibt Auskunft

Denken Sie auch an die hygienische Scherk Gesichtswatte!



Die Frau Hug

ist voll des Lobes über ihre Schwiegertochter... «s Anneli ist wirklich ein prächtiges Ding!» sagt sie immer wieder zu ihrem Sohn, «bildhübsch ist sie und elegant... und dabei führt sie eine Muster-Wirtschaft: von der könnt' sogar ich noch was lernen. Gleich heut' probier ich's beim Kochen auch einmal mit

das macht die Speisen so lecker
Paidoi

150 Rezepte kostenlos von Dütschler & Co., St. Gallen, erhältlich

Patentess
das seit 30 Jahren bewährte
Frauenchutz-Präparat
Von Ärzten begutachtet.
Vollständige Packung Fr. 5.50
Ergänzungstube Fr. 5.—
Erfhältlich in allen Apotheken.
Aufklärenden Prospekt erhalten Sie
kostenlos in Ihrer Apotheke
Patentex-Vertrieb, Zürich 8, Dufourstr. 176

Im Mai...
Der Monat frühlingsfroher Laune!... Und wie könnte man frohe Laune bes-ser zum Ausdruck bringen als durch einen aromatischen
Bäumli-Habana
der gute Stumpfen
„bei dem bleibt man !..“
Edward Luchberger Sohn
BEINWIL 74SEE